



Presseveröffentlichung, 19.04.2024:

OpenSource ist nicht die Lösung aller Probleme

In den letzten Wochen beherrschten die Berichte über die weltweite sicherheitstechnische beinahe-Katastrophe um SSH, bzw. der eingebundenen Bibliothek „liblzma.so“ die Fachpresse und erschütterten die OpenSource-Szene. Nach bisherigen Erkenntnissen hatten Chinesische Angreifer es fast geschafft, durch Social Engineering und technische Manipulation, eine Hintertür im weltweit in Sicherheitskreisen gebräuchlichen Tool SSH zu platzieren. Dabei wurde der Schadcode erst im finalen Binary eingefügt, so dass dieser im Quellcode nicht sichtbar ist. Die Art der dabei verwendeten Hintertür wird von Geheimdiensten bevorzugt, weil sie ihnen exklusiven Zugang zu den kompromittierten Rechnern bietet.

Entdeckt wurde der Hack zufällig durch einen misstrauischen deutschen Microsoft-Mitarbeiter, der sich über die hohe Prozessorlast des SSH-Tasks in seiner unstable-Linux-Version wunderte. Tausenden anderen Usern war dies jedoch nicht aufgefallen. Wäre der Angriff nicht entdeckt worden, wäre die Version wahrscheinlich bald in die Stable-Version von Linux-Distributionen übernommen worden, weil (vermutlich Fake-)Nutzer in der Szene bereits intensiv darauf drängten.

Dieser Vorgang kann von zwei Seiten betrachtet werden:

1. OpenSource hat bewiesen, dass es funktioniert, weil die Manipulation entdeckt wurde.
2. OpenSource ist ein Sicherheitsrisiko, weil jeder mitarbeiten kann und einige Staaten potenziell die größeren Ressourcen für ihre Zwecke aufwenden können.

Die vom DATABUND bereits seit längerem vorgetragene Warnung, dass OpenSource nicht alle Probleme löst und teilweise alte Probleme durch neue ersetzt, hat sich bewahrheitet. In der Theorie ist OpenSource eine gute Sache. Aber im Grunde kann wie bei einer Blockchain eine ausreichend große Menge von personellen Ressourcen das System korrumpieren.

Bereits in der Standardisierung wendet China diese Strategie seit über 10 Jahren an. Durch eine schiere Masse von Personen, die in die Gremien geworfen werden und die dann die Bildung von immer mehr Untergliederungen und Untergruppen vorantreiben, übernehmen sie in dem Moment die alleinige Steuerung, wo westliche Länder nicht mehr die Ressourcen haben, all diese Gremien zu besetzen. Im OpenSource-Bereich kann eine ähnliche Strategie genauso zum Erfolg führen und niemand kann sagen, ob sie nicht in einem oder mehreren anderen Fällen bereits erfolgreich gewesen ist. Die Kontrolle des Quellcodes funktioniert nur so lange, wie ausreichende Ressourcen für eine ausführliche und gewissenhafte Kontrolle vorhanden sind. Hinzu kommt, dass niemand die Verantwortung für Quellcode und dessen Kontrolle übernimmt. Fahrlässigkeit und Fehlverhalten haben keine wirtschaftlichen und juristischen Konsequenzen für einen Community-Entwickler. Keine öffentliche Verwaltung würde jedoch eine Software beschaffen, für die nicht die Funktionsfähigkeit garantiert und gehaftet wird.

Abschließend sollte nicht unerwähnt bleiben, dass es ein deutscher Microsoft-Entwickler war, der den Hack aufgedeckt hat. Ohne Microsoft wäre dieser vielleicht unentdeckt geblieben, oder zu spät erkannt worden. Microsoft und andere große Softwarehersteller zu verbannen, wie es Schleswig-Holstein gerade vormacht, kann hier schnell zu einem Bumerang für die IT-Sicherheit werden.

Der DATABUND tritt für eine sachliche Abwägung und Auswahl von Software ein, für einen offenen Wettbewerb von Lösungen, ohne diesen durch Festlegung eines Lizenzmodells einzuschränken. Die Softwarewelt ist nicht nur schwarz und weiß, auch wenn einige Akteure dies postulieren. Digital Souverän ist, wer nicht nur auf ein Lizenzmodell setzt, sondern sich alle Optionen offenhält und möglichst mehrgleisig fährt.



DATABUND

Bundesverband der mittelständischen IT-Dienstleister und
Softwarehersteller für den öffentlichen Sektor e. V.

Honorarfreier Abdruck dieser Pressemitteilung, auch auszugsweise, gestattet, bei Zusendung einer Artikel-Referenz.

DATABUND:

Der DATABUND – Bundesverband der mittelständischen IT-Dienstleister und Softwarehersteller für den öffentlichen Sektor e.V. – wurde im Januar 2006 als zentrales Forum für Fachverfahrenshersteller und –betreiber gegründet, deren Produkte, Software und IT-Lösungen in öffentlichen Verwaltungen, vor allem auf kommunaler, aber auch auf Länder- und Bundesebene im Einsatz sind. Der DATABUND hat sich als kompetente Interessenvertretung für den privatwirtschaftlich organisierten öffentlichen IT-Sektor (sowohl in privatem als auch öffentlichen Besitz) etabliert und ist Ansprechpartner für Entscheider und Multiplikatoren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Im DATABUND bündeln sich Fachkompetenz, Erfahrung und Kreativität der führenden mittelständischen Softwareunternehmen und IT-Dienstleister für den öffentlichen Sektor.

Pressekontakt:

Detlef Sander, Geschäftsführer
DATABUND e.V., Europaplatz 2, 10557 Berlin
Tel. 030-220661600
Fax 030-220661609
presse@DATABUND.de
www.DATABUND.de